

Brenke, Karl; Wagner, Gert G.

Article

FIFA World Cup 2014: Ein fragwürdiger Spaß für die Menschen in Brasilien

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Brenke, Karl; Wagner, Gert G. (2014) : FIFA World Cup 2014: Ein fragwürdiger Spaß für die Menschen in Brasilien, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 81, Iss. 23, pp. 511-521

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/98678>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

FIFA World Cup 2014 – ein fragwürdiger Spaß für die Menschen in Brasilien

Von Karl Brenke und Gert G. Wagner

Nennenswerte wirtschaftliche Impulse von einer Fußballweltmeisterschaft sind auch dieses Mal nicht zu erwarten. Die Investitionen für Stadien und Infrastruktur in Brasilien sind zwar mit hohen Kosten für die öffentliche Hand verbunden, werden über mehrere Jahre verteilt aber keinen nennenswerten gesamtwirtschaftlichen Effekt haben. Nach den Erfahrungen früherer großer Sportereignisse ist nicht auszuschließen, dass manche Touristen zur Zeit der Spiele wegen des damit verbundenen Trubels wegbleiben und damit unter dem Strich auch der Tourismus keine Impulse erhält. In einem aufholenden Land wie Brasilien mit enormen sozialen Disparitäten, infrastrukturellen Defiziten und einer vergleichsweise geringen Investitionstätigkeit ist die Ausrichtung FIFA World Cups ein ausgesprochenen Luxus. Die Gefahr von Fehlinvestitionen, insbesondere mit Blick auf den Bau von Stadien, ist groß, es droht damit eine Verwendung öffentlicher Mittel, die an anderer Stelle größeren Nutzen gestiftet hätte.

Grundsätzlich sollte sich der Weltfußballverband, dem die Austragung eines Turniers riesige Gewinne beschert, viel stärker als bisher an den Kosten der Durchführung beteiligen. Zudem wäre zu erwägen, aus Kostengründen die WM-Turniere auf nur acht (statt wie derzeit zwölf) Stadien zu begrenzen.

Vom 12. Juni bis 13. Juli 2014 findet in Brasilien die 20. Weltmeisterschaft für Herrenmannschaften des Fußball-Weltverbandes FIFA,¹ meist kurz als „Fußball-Weltmeisterschaft“ bezeichnet, statt. Damit ist das Land nach 1950 zum zweiten Mal Ausrichter einer Fußball-WM; auf zwei Turniere kamen bisher nur Italien (1934 und 1990) und die Bundesrepublik Deutschland (1974 und 2006).

Bei der ersten WM in Uruguay im Jahr 1930 gab es nur 13 nominierte Mannschaften, von denen drei – darunter die deutsche Mannschaft – wegen langer Reisezeiten oder wegen Geldmangels (kein Ersatz für Lohnausfälle der Spieler) gar nicht erst anreisen. Heute umfasst das WM-Turnier mit 32 teilnehmenden Teams ein sportlich hochwertiges Feld, das in einem komplexen Qualifikationsmodus ermittelt wurde, der sicherstellt, dass sich am Ende die wettkampfstärksten Teams eines Kontinents durchsetzen.

Die FIFA-WM stellt neben den Olympischen Spielen das wichtigste globale Sportspektakel dar. Sie wurde von der FIFA auf einen Monat Länge für die 64 Spiele ausgedehnt und wird wohl auch in diesem Jahr für mindestens fünf Wochen die Berichterstattung in den Medien dominieren.

Anders als bei früheren vergleichbaren Sportgroßereignissen gibt es in Brasilien allerdings starke Widerstände gegen die Veranstaltung. Das ist insofern erstaunlich, als die Menschen in Brasilien als „fußballverrückt“ gelten. Die Demonstrationen und zum Teil sogar sozialen Unruhen² sind allerdings nicht gegen den Fußballsport gerichtet, sondern gegen die hohen staatlichen Ausgaben, die mit der Austragung der Fußball-WM sowie der 2016 folgenden Olympischen Sommerspiele in Rio de Janeiro

¹ Fédération Internationale de Football Association. Die Internet-Adresse „www.fifa.com“ verweist mit der Extension .com deutlich auf den kommerziellen Charakter der FIFA.

² Gluesing, J. (2014): Eigentor Brasilien. Der Spiegel, Nr. 20 vom 12.5.2014, 74-76, und Gluesing, J., Grosseckthoefer, M. (2014): Jagd auf den weißen Elefanten. Ebenda, 80-83.

verbunden sind. Kritisiert wird etwa, dass die Mittel besser im Bildungswesen und in der sozialen Infrastruktur angelegt gewesen wären. Überdies würden wegen des Wettbewerbs die Verbraucherpreise in die Höhe getrieben, wovon am Ende nur eine kleine Schicht profitiere.

Im Folgenden werden zunächst die wirtschaftliche Lage Brasiliens und die Einkommensverteilung dort umrissen.³ Vor diesem Hintergrund werden die Kosten der Fußball-WM und die von diesem Ereignis zu erwartenden ökonomische Effekte diskutiert.⁴

Nachlassendes Wirtschaftswachstum ...

Brasilien wird zu den sogenannten BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China, und Südafrika) gezählt. Dies sind große Länder mit einem überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstum. Tatsächlich konnte die brasilianische Wirtschaft in der Zeit von 2001 bis 2013 kräftige reale Produktionszuwächse von jahresdurchschnittlich 3,4 Prozent verbuchen, auch wenn das Wachstum damit nicht so stark war wie in den anderen BRICS-Staaten (Abbildung 1). Zwar brachen die Exporte während der weltweiten Finanzkrise von 2008/2009 mit einer zweistelligen Rate ein, dies wurde aber dadurch abgefedert, dass die brasilianische Wirtschaft stark auf den Binnenmarkt mit knapp 200 Millionen Einwohnern ausgerichtet ist.⁵ Gleichwohl bekam auch Brasilien die Krise zu spüren. Im Anschluss daran setzte ein kurzer Nachholprozess ein; in den letzten Jahren verlief das brasilianische Wachstum dann allerdings in ruhigeren Bahnen. Im Jahr 2013 wuchs das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt nur noch um 2,3 Prozent.

Als im Mai letzten Jahres die US-amerikanische Notenbank ankündigte, von ihrer außerordentlich lockeren Geldpolitik abzurücken, kam es zu erheblichen Kapitalabflüssen aus Brasilien wie auch aus anderen Schwellenländern. In der Folge wertete die brasilianische Landeswährung Real deutlich ab – bis Anfang 2014 um ein Fünftel gegenüber dem US-Dollar und sogar um ein Viertel gegenüber dem Euro (ein Real entspricht aktuell 0,31 Euro). Die brasilianische Notenbank, die angesichts

³ Datenquelle ist, sofern keine andere genannt wird, das Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística, also das statistische Amt Brasiliens. Vergleiche auch Pflüger, W., Quitzau, J., Vöpel, H. (2014): Brasilien und die Fußball-WM 2014, Hamburg.

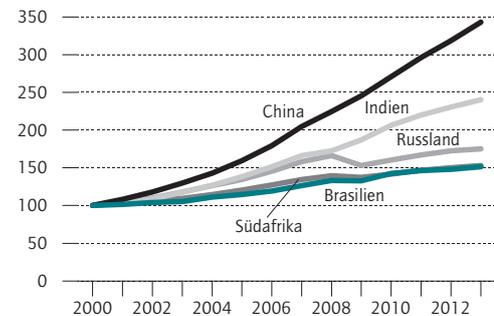
⁴ Brenke, K., Wagner, G. G. (2007): Fußball-WM 2006 ohne nennenswerte gesamtwirtschaftliche Effekte. In: Trosien, G., Dinkel, M. (Hrsg.): Sportökonomische Beiträge zur FIFA Fußball WM 2006, Heidelberg 2007, 173–198; Brenke, K., Wagner, G. G. (2007): Ökonomische Wirkungen der Fußball-WM 2006 in Deutschland zum Teil überschätzt. DIW Wochenbericht Nr. 29/2007, 445–449; und Brenke, K., Wagner, G. G. (2006): Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland: Ein wichtiges sportliches und kulturelles Ereignis – aber ohne nennenswerte gesamtwirtschaftliche Auswirkungen. DIW Wochenbericht, Nr. 20/2006, 301–310.

⁵ OECD (2013): OECD Economic Surveys: Brazil 2013. Paris.

Abbildung 1

Wirtschaftliches Wachstum in den BRICS-Staaten

Entwicklung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts, 2000 = 100



Quellen: Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística; Weltbank; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Wachstum Brasiliens schwächer als in anderen BRICS-Staaten

einer hohen Teuerung schon zuvor auf einen restriktiven Kurs eingeschwenkt war, reagierte auf diese Entwicklung mit weiteren Anhebungen der Leitzinsen, und seit Jahresbeginn hat sich der Kurs des Real etwas erholt. Die Kehrseite: Ein Leitzinssatz von inzwischen elf Prozent dämpft die Konjunktur.

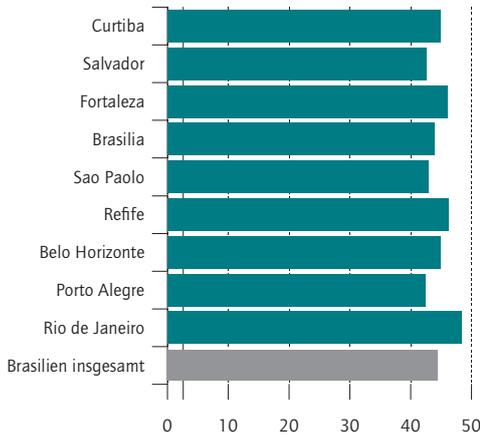
Trotz der restriktiven Geldpolitik ist die Teuerung unvermindert stark; im März waren die Verbraucherpreise um reichlich sechs Prozent höher als ein Jahr zuvor. Besonders stark ist der Preisauftrieb bei persönlichen Dienstleistungen, Bildung, Wohnen und Lebensmitteln. Ob die Inflation auch durch die anstehende Fußball-WM kräftig angeheizt wird, wie es deren Gegner unterstellen, lässt sich anhand der verfügbaren Daten nicht belegen. In den Austragungsorten der Spiele sind jedenfalls die Verbraucherpreise seit Herbst 2007 nicht deutlich stärker als im Landesdurchschnitt gestiegen (Abbildung 2). Allerdings gibt es anekdotische Evidenz für preistreibende Wirkungen; so haben sich in Rio de Janeiro in manchen Quartieren die Preise für Wohnungen in wenigen Jahren verdoppelt.⁶ Überdies ist nicht auszuschließen, dass die Teuerung in den Austragungsorten auf das ganze Land ausstrahlt und das nationale Inflations-tempo prägt; immerhin entfallen auf die entsprechenden Ballungszentren ein Drittel der Bevölkerung und mehr als die Hälfte der Wirtschaftsleistung Brasiliens.

⁶ Vergleiche zum Beispiel: WM-Bauten machen Brasilien wenig Freude. Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 96, 2014.

Abbildung 2

Entwicklung der Verbraucherpreise in Austragungsorten der Fußball-WM 2014

Veränderung von Oktober 2007 bis März 2014 in Prozent



Quellen: Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Teuerung in den Veranstaltungsorten so hoch wie der Landesdurchschnitt

... sowie geringe Investitionsquote

Im vergangenen Jahr expandierten die Investitionen kräftig (real um 6,3 Prozent), nachdem sie 2012 noch um vier Prozent zurückgegangen waren. Gemessen an anderen Schwellenländern hatten die Investitionen 2013 in Brasilien mit etwa 18 Prozent aber nur einen geringen Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage; in Indien waren es 35 Prozent, weltweit in den Schwellenländern 32 Prozent, in Lateinamerika insgesamt 21 Prozent und in Russland 24 Prozent. Das konsumschwache China kommt sogar auf 48 Prozent. Relativ gering ist die Investitionsquote ebenfalls in Südafrika mit 19 Prozent.⁷ Den mit Abstand größten Beitrag zum Wachstum Brasiliens leistete in den letzten Jahren der private Konsum.

Große Ungleichheit bei den verfügbaren Einkommen ...

Die brasilianische Gesellschaft weist ein hohes Maß an personeller und regionaler Ungleichheit auf. Eine enorme Disparität zeigt sich bei der Verteilung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte.

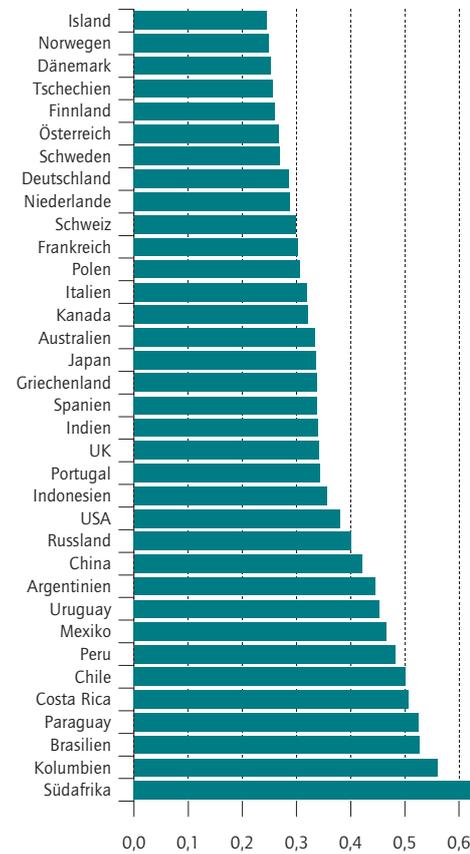
Der Gini-Koeffizient, der bei totaler Ungleichheit den Wert 1 annimmt, beträgt in Brasilien 0,53 (in Deutsch-

⁷ Berechnet anhand der Daten der World Development Indicators 2013 der Weltbank.

Abbildung 3

Einkommensungleichheit in ausgewählten Ländern

Gini-Koeffizienten



Die Daten beziehen sich auf das Jahr 2010, für Brasilien auf 2012.

Quelle: OECD.

© DIW Berlin 2014

Einkommensungleichheit in Brasilien besonders stark

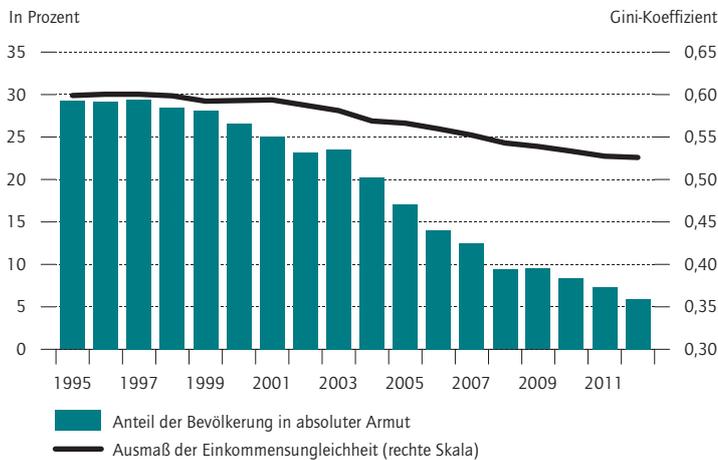
land nur etwa 0,3). Nur für Südafrika, dem Ausrichter der letzten FIFA-WM 2010,⁸ und für Kolumbien sind – im Rahmen der verfügbaren Statistiken – noch höhere Werte für die Einkommensungleichheit nachgewiesen (Abbildung 3).⁹ In anderen Schwellenländern wie China oder Indien sowie in den meisten südamerikanischen Staaten ist die Einkommensungleichheit geringer – in den entwickelten Staaten, insbesondere den europäischen, erst recht.

⁸ Bruhn, A., Huschka, D., Wagner, G. G. (2010): Fußball-WM in Südafrika: Kaum wirtschaftlicher Nutzen, aber ein Beitrag zum „Nation Building“. DIW Wochenbericht Nr. 23/2010, 11–18.

⁹ Zur Definition und Bedeutung des Gini-Koeffizienten vergleiche DIW Glossar, www.diw.de/de/diw_01.c.413334.de/presse/diw_glossar/gini_koeffizient.html

Abbildung 4

Einkommensungleichheit und absolute Armut in Brasilien



Als von absoluter Armut betroffen gelten Personen mit einem verfügbaren Einkommen von weniger als 2 US-Dollar pro Tag.

Quelle: OECD.

© DIW Berlin 2014

Einkommensungleichheit und Armut haben deutlich abgenommen.

Allerdings hat die Ungleichverteilung der Einkommen in Brasilien abgenommen. Noch stärker zurückgegangen ist die absolute Armut, von der gemäß UNO-Definition Personen mit einem verfügbaren Einkommen von weniger als zwei US-Dollar pro Tag betroffen sind (Abbildung 4). Diese Entwicklung ist überwiegend auf das groß angelegte staatliche Programm Brasil sem Miséria und im Speziellen auf die Familienhilfe (Bolsa Família) zurückzuführen,¹⁰ die unter dem früheren Präsidenten Lula da Silva eingeführt wurden. Danach werden monetäre Sozialleistungen gewährt, die an bestimmte Voraussetzungen wie den Schulbesuch und die regelmäßige Gesundheitsvorsorge der Kinder gebunden sind. Die Verminderung der Ungleichheit hängt aber nicht nur mit einer Verringerung der Armut zusammen; vielmehr wächst in Brasilien auch die Mittelschicht.¹¹ Die Arbeitslosenquote ist mit 6,9 Prozent (2012 gemäß ILO-Konzept) nicht sehr hoch.¹²

... und zwischen Regionen

Beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner zeigen sich zwischen den 26 Bundesstaaten sowie dem Regierungsdistrikt Brasilia sehr große Unterschiede. Für das Jahr 2011 nahm der Hoover-Ungleichheitsindex einen Wert

¹⁰ Arnold, J., Jalles, J. (2014): Dividing the Pie in Brazil: Income Distribution, Social Policies and the Middle Class. OECD Economics Department Working Papers Nr. 1105 (2014).

¹¹ Ebenda, 8 f.

¹² Daten der World Development Indicators 2013.

von 18,9 an.¹³ Unter den deutschen Bundesländern betrug im selben Jahr der Wert lediglich 7,0. Abgesehen vom Regierungsdistrikt ist São Paulo das ökonomisch stärkste Bundesland mit reichlich 32 000 Real je Einwohner, am Ende der Skalen rangieren die im Norden gelegenen Staaten Maranhão und Piauí, in denen die Pro-Kopf-Wirtschaftskraft weniger als ein Viertel dieses Wertes erreicht (7 900 beziehungsweise 7 800 Real). Zum Vergleich: Thüringen als wirtschaftlich schwächstes deutsches Bundesland kam 2011 mit 22 326 Euro auf 42 Prozent der Pro-Kopf-Wirtschaftskraft von Hamburg, dem stärksten Land. Und Thüringen ist wirtschaftlich etwa achtmal so stark wie Maranhão und Piauí und doppelt so leistungsfähig wie São Paulo. Noch größer sind die Unterschiede zwischen den Städten Brasiliens: Curralinho (knapp 30 000 Einwohner in Pará-Amazonasgebiet) erreicht mit knapp 2 500 Real nicht einmal ein Prozent der Pro-Kopf-Leistung der Stadt Presidente Kennedy in Spirito Santo an der Südostküste. Generell ist der Süden Brasiliens wirtschaftlich weiter entwickelt als der von tropischem oder subtropischem Klima geprägte Norden.

Die regionalen Disparitäten zeigen sich auch bei den Veranstaltungsorten der Fußball-WM. Die im Nordosten gelegenen Städte und Regionen Natal, Fortaleza, Salvador und Recife kommen auf eine viel geringere Wirtschaftskraft je Einwohner als die Städte im Süden (Tabelle 1). Hier finden sich auch die brasilianischen Megacities Rio de Janeiro und São Paulo, die mit ihrem Umland auf elf Millionen beziehungsweise knapp 20 Millionen Einwohner kommen. Kleinster Veranstaltungsort ist Cuiabá im abgelegenen Westen mit knapp 600 000 Einwohnern (mit Umland: eine Million). Die Einwohnerzahl in allen Ballungszentren, in denen WM-Spiele ausgetragen werden, summiert sich auf reichlich 60 Millionen.

Hohe Kosten der Fußball-WM

Im Wettbewerb um die Ausrichtung von Sportgroßereignissen wie der FIFA-WM oder den Olympischen Spielen müssen die jeweiligen nationalen Sportverbände sowie die hinter ihnen stehenden Regierungen in ihren Bewerbungskonzepten darlegen, welche Anstrengungen sie für eine erfolgreiche Durchführung der Spiele unternehmen wollen. Nachzuweisen ist insbesondere die Verfügbarkeit moderner Sportanlagen, ein ausgebautes Telekommunikationssystem zur Verbreitung der Sportereignisse sowie eine optimale Infrastruktur für den Transport und die Unterbringung der Zuschauer.

¹³ Die Bundesstaatenwerte sind berechnet anhand der Daten für die knapp 5 600 Gemeinden Brasiliens. Der Hoover-Index wurde gewählt, weil er bei kleineren Fallzahlen zu genaueren Ergebnissen als der Gini-Koeffizient führt. Bei völliger Gleichverteilung ergibt sich ein Wert von 0, bei totaler Ungleichverteilung ein Wert von 50.

Tabelle 1

Einwohner und Wirtschaftsleistung in den Austragungsorten der Fußball-WM 2014

Städte	Kernstadt			Ballungsraum		Bundesstaaten
	Einwohner 2013	BIP 2011	BIP je Einwohner 2011	Einwohner 2011	BIP je Einwohner 2011	
	In Millionen	In Milliarden Euro	In Euro	In Millionen	In Euro	
Belo Horizonte	2,48	23,6	9 909	5,46	11 303	Minas Gerais
Manaus	1,98	21,9	11 969	2,14	10 887	Amazonas
Natal	0,85	5,3	6 503	1,37	5 813	Rio Grande do Norte
Fortaleza	2,55	18,1	7 291	3,66	6 785	Ceará
Curitiba	1,84	25,0	14 148	3,21	13 481	Paraná
Salvador	2,88	16,7	6 195	3,61	8 599	Bahia
Brasília	2,79	70,7	27 088	-	-	Distrito Federal do Brasil
Cuiabá	0,57	5,3	9 586	0,95	8 192	Mato Grosso
Recife	1,6	14,2	9 213	3,72	7 772	Pernambuco
Porto Alegre	1,47	19,6	13 842	3,98	12 120	Rio Grande do Sul
Rio de Janeiro	6,43	90,0	14 159	11,44	11 208	Rio de Janeiro
São Paulo	11,82	205,0	18 119	19,82	16 481	São Paulo

Quellen: Instituto Brasileiro de Geografia e Estatística; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2014

Große Unterschiede bei der Wirtschaftskraft zwischen den Veranstaltungsorten

Bewerber, die den Zuschlag erhalten, müssen üblicherweise in recht kurzer Zeit erhebliche Investitionen tätigen, um den Anforderungen der internationalen Sportorganisationen gerecht zu werden.

In Brasilien sahen die ersten Planungen eine Finanzierung über verschiedene Quellen – Bund, Bundesstaaten, Gemeinden, Mischfinanzierung – in Höhe von etwa 15 Milliarden Real vor (was nach heutigem Wechselkurs ungefähr einem Nominalwert von knapp fünf Milliarden Euro entsprach). Etwa ein Drittel davon entfiel auf Stadien und zwei Drittel auf sonstige Infrastruktur. Zudem sollten sich einige Fußballvereine an den Kosten des Stadionbaus beteiligen.¹⁴

Im Laufe der Zeit wurden die Kosten für den Staat dann auf etwa 20 Milliarden Real geschätzt; hinzu kommen weitere Ausgaben von vier Milliarden Real. Insgesamt entspricht dies etwa acht Milliarden Euro. Allerdings seien erhebliche Aufwendungen in diesen Zahlen noch nicht berücksichtigt.¹⁵ Im Juni letzten Jahres beklagte der brasilianische Sportminister sogar, dass sich die Aufwendungen wegen der ständigen Steigerungen letztlich auf 30 Milliarden Real belaufen und somit die Kosten vor-hergehender Weltmeisterschaften übertreffen würden.¹⁶

Kostenschätzungen sind bei Sportereignissen allerdings schwierig. So müssen Investitionen, die nur wegen der Veranstaltungen anfallen, von solchen abgegrenzt werden, die über kurz oder lang ohnehin getätigt worden wären – etwa solche zur Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur. Im Fall Brasiliens kommt hinzu, dass in Rio de Janeiro 2016 die Sommerolympiade stattfindet, und deshalb manche nötigen Investitionen in die Infrastruktur schon im Zug der Vorbereitung der Fußball-WM getätigt werden.

Wirtschaftliche Impulse für Brasilien gering

Üblicherweise werden die Kosten für Sportgroßereignisse, die die ausrichtenden Staaten zu tragen haben, neben sportlichen Aspekten sowie der Unterhaltung des Publikums und dem „produzieren“ von „Nationalstolz“ (stark ausgeprägt in Südafrika) damit gerechtfertigt, dass von den Veranstaltungen positive Effekte auf die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes ausgehen. In welchem Maß und ob überhaupt solche Impulse entstehen, ist allerdings höchst zweifelhaft.¹⁷

Gleichwohl werden immer wieder auf eine große Öffentlichkeitswirksamkeit abzielende Studien vorgestellt, die bestimmten Sportgroßveranstaltungen enorme wirtschaftliche Effekte – auch schon vor Beginn der Ereignis-

14 Domingues, E. P., Batarelli Junio, A. A., Magalhaes, A. S.: Quanto Vale o Show? Impactos Econômicos dos Investimentos da Copa do Mundo 2014 no Brasil. Estudos Economicos (Sao Paolo), Nr. 2/2011.

15 Copa 2014 tem gastos públicos recordes, em benefício da iniciativa privada. Jornal do Brasil vom 31.1.2014. www.jb.com.br/pais/noticias/2014/01/31/copa-2014-tem-gastos-publicos-recordes-em-beneficio-da-iniciativa-privada/

16 Como assim? Ministro Aldo Rebelo defende gastos públicos para a Copa. Os gastos exorbitantes nesta Copa de 2014 baterão o recorde. Futebol Interior

vom 24. Juni 2014. www.futebolinterior.com.br/news/271217+Como_assim_Ministro_do_Esporte_defende_gastos_publicos_para_a_Copa

17 Vergleiche auch Wolfgang Pflüger et al., a. a. O., 18. Ein jüngerer Beispiel in der internationalen Literatur sind nicht nachweisbare regionale Wirtschaftseffekte aufgrund von Sportereignissen in Schweden (vergleiche Emilie Värja, Sports and Regional Growth in Sweden, Working Paper 3/2014 der School of Business der Örebro University.

nisse – zuschreiben. Das war auch im Vorfeld der Fußball-WM 2014 der Fall. So kam die in Brasilien ansässige Beratungsgesellschaft Ernst & Young Terco auf einen Impuls von 142 Milliarden Real an Wirtschaftsleistung und 3,6 Millionen Beschäftigungsverhältnissen in der Zeit von 2000 bis 2014.¹⁸ Demnach würde sich ein gewaltiger volkswirtschaftlicher Multiplikator der Ausgaben von etwa 6 bis 7 einstellen. Investitionen sollen enorm angekurbelt werden, und die Festlegung Brasiliens als Ausrichterland ließe schon vor den Spielen den Tourismus kräftig expandieren. Andere Studien kommen zu viel geringeren Effekten – beispielsweise zu 160 000 zusätzlichen Arbeitsplätzen–, und dies auch nur zeitweise.¹⁹

Effekte durch Investitionen?

Unterstellt, dass sich, wie vom brasilianischen Sportminister geschätzt, die Investitionen für die Fußball-WM tatsächlich auf 30 Milliarden Real belaufen, entspräche dies etwa 3,5 Prozent der gesamten jährlichen Investitionen Brasiliens²⁰ oder 0,6 Prozent des jährlichen Bruttoinlandsprodukts. Die Investitionen für die Fußball-WM sind allerdings über mehrere Jahre verteilt, denn seit 2007 steht Brasilien als Ausrichter fest. Die volkswirtschaftlichen direkten Effekte der Ausgaben für das Sportereignis werden sich daher auf etwa 0,1 Prozent bis allerhöchstens 0,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts pro Jahr belaufen – also gerade noch in einem messbaren Bereich liegen.²¹

Die etwaigen Konjunkturimpulse von Sportgroßereignissen sind aus wirtschaftlicher Sicht allerdings von nachrangiger Bedeutung. Vorrangig von Belang ist die Frage, ob die Investitionen auch lohnend sind. Ohne Zweifel kann etwa durch den Ausbau der Verkehrswege für die Spiele auch später die gesamtwirtschaftliche Produktivität erhöht werden. Das setzt aber etwa vor-

aus, dass die Austragungsorte nach Gesichtspunkten einer sinnvollen regionalen Strukturentwicklung ausgesucht werden – und nicht aufgrund regionaler Selbstdarstellungsinteressen in eine möglichst große Zahl von Stadien investiert wird. Und da die Ausgaben auf die Durchführung der Spiele in einer bestimmten Zeit an bestimmten Orten zugeschnitten sind, kann es zu einem überdimensionierten Ausbau der Verkehrsinfrastruktur in einzelnen Regionen kommen.

Besonders kritisch sind die Investitionen in die Sportanlagen zu bewerten. Hier stellt sich die Frage verschärft, ob sie – als hochspezialisierte Bauwerke – in Zukunft hinreichend genutzt werden. Das ist keineswegs selbstverständlich, wie Erfahrungen der Vergangenheit zeigen. Negative Beispiele sind die zu einem großen Teil dem Verfall preisgegebenen Anlagen der Olympischen Spiele in Athen 2004²² oder das kaum genutzte, aber aufwendig für die Fußball-WM 2006 sanierte Zentralstadion in Leipzig. Laut Zeitungsberichten steht das für die WM 2010 neu erbaute Fußballstadion in Kapstadt kurz vor der Abrissentscheidung.²³

Mit dem Sportanlagenbau sind immer Folgekosten für ihre Unterhaltung und Instandsetzung verbunden, die bei einer Unterauslastung regelmäßig der öffentlichen Hand aufgebürdet werden. So bereitet es im krisengeplagten Portugal den Städten Leira und Aveiro Probleme, ihre für die Fußball-EM 2004 gebauten, aber nunmehr kaum genutzten Stadien zu unterhalten.²⁴ In Brasilien droht Ähnliches: Beispielsweise wurden in Manaus und Brasilia neue Fußballstadien gebaut; über Fußballteams, die in der ersten Liga des brasilianischen Fußballs spielen, verfügen diese Städte aber nicht. Solche Teams und entsprechende Stadien haben Goiânia oder Criciúma, wo aber keine WM-Spiele stattfinden.

Grundsätzlich ist festzustellen: Ordnungspolitisch ist es mehr als zweifelhaft, dass sich der Staat überhaupt beim Bau von Sportanlagen engagiert, bei denen die kommerzielle Verwendung im Vordergrund steht. Damit ist die Frage verknüpft, ob die staatlichen, für Sportgroßereignisse eingesetzten Mittel nicht besser anderweitig verwendet werden können. Gerade in Brasilien als Schwellenland mit einer vergleichsweise geringen

18 Ernst & Young Terco (2011): Sustainable Brazil. Social and Economic Impacts of the 2014 World Cup. O. O., 2011.

19 Domingues et al, a. a. O. Einen ungewöhnlichen ökonomischen Effekt untersuchen Philipp Doerrenberg und Sebastian Sieglösch (Is Soccer Good for You?, IZA Discussion Paper No. 7890, Bonn), und zwar die Veränderung der Arbeitsmotivation von internationalen Fußball-Meisterschaften bei Arbeitslosen in Deutschland (auf Basis der SOEP-Daten des DIW Berlin). Sie finden statistisch nachweisbare Effekte, deren längerfristige Bedeutung freilich nicht untersucht wird. Eine Metaanalyse der gesundheitlichen und ökonomischen Effekte von großen Sportereignissen zeigt keine eindeutigen positiven Effekte: weder gesundheitliche noch ökonomische, vergleiche Mc Cartney, G. et al. (2010): The health and socioeconomic impacts of major multi-sport events: systematic review (1978–2008). *BMJ (British Medical Journal)*, 2010;340:c236.

20 Im Jahr 2013 betragen die Bruttoanlageinvestitionen laut amtlicher Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung 890 Milliarden R\$.

21 Bei dieser überschlägigen Rechnung ist unterstellt, dass es sich zum einen in vollem Umfang um zusätzliche, ansonsten nicht getätigte Investitionen handelt, und dass zum zweiten wegen der Ausgaben für die Fußball-WM andere staatliche Maßnahmen nicht vermindert oder aufgeschoben wurden. Sind diese beiden Annahmen nicht erfüllt, ist der direkte volkswirtschaftliche Effekt der WM-bedingten Investitionen noch geringer.

22 Höhler, G. (2008): Sportstätten verfallen. Olympische Ruinen – Dabeisein war alles. *Handelsblatt* vom 6.8.2008. www.handelsblatt.com/archiv/sportstaetten-verfallen-olympische-ruinen-dabeisein-war-alles-seite-all/2999510-all.html

23 Hermersdorfer, R. (2014): WM-Stadion zu verkaufen. In: 11 Freunde, Nr. 151, Juni 2014, 22. Nach diesem Bericht deckt die Vermietung von VIP-Räumen für Konferenzen und Hochzeiten noch nicht einmal die Stromkosten des nicht für Fußballspiele genutzten Stadions.

24 Faget, J. (2010): Wer soll das bezahlen? EM-Stadien in Portugal. *Deutschlandfunk* vom 13.2.2010. www.deutschlandfunk.de/wer-soll-das-bezahlen.1346.de.html?dram:article_id=195499

Investitionsquote dürften sich reichlich Alternativen bieten, um die Rahmenbedingungen für künftiges Wachstum der Wirtschaft und höheren Wohlstand der Gesellschaft zu verbessern. So besteht angesichts der zwar geminderten, aber immer noch ausgeprägten sozialen Unterschiede noch ein großer Nachholbedarf bei Investitionen in das Humankapital, das heißt in das vorschulische und schulische Bildungswesen sowie in die Hochschulen.²⁵

Touristische Impulse?

Eine Fußball-WM zieht Fans aus der ganzen Welt an. Die Zuschauer, der Tross der Mannschaften, Sportfunktionäre und Journalisten schwemmen den Reiseanbietern Geld in die Kassen, füllen die Hotels und Gaststätten und erhöhen auch die Umsätze des Einzelhandels.²⁶ Isoliert betrachtet verschafft das den Austragungsregionen der Spiele wirtschaftliche Impulse. Ein solcher Blickwinkel ist aber zu eng. Denn es kann Verdrängungseffekte geben: Touristen, die ansonsten gekommen wären, bleiben wegen des Veranstaltungstrubels weg. Oder Inländer zieht es ins Ausland.²⁷

Ein Beispiel ist die Fußball-EM in der Schweiz und Österreich. Sie fand im Juni 2008 statt. In jenem Monat war die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland in Österreich geringer als im entsprechenden Vorjahresmonat (Tabelle 2); nach dem Ende der EM – im Juli 2008 – gab es indes ein Plus von 4,1 Prozent.²⁸ Ähnlich sah es in der Schweiz aus: im Juni 2008 –2,5 Prozent und im Juli + 3,3 Prozent im Vorjahresvergleich bei allen Übernachtungen.²⁹ In Griechenland ging 2004, dem Jahr der Olympischen Spiele in Athen, die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland ebenfalls zurück; dasselbe war in Portugal 2004 zu beobachten, als dort die Fußball-EM stattfand. Anders sah es dagegen im Fall der Fußball-WM 2006 in Deutschland, der Fußball-EM 2012 in Polen sowie den Olympischen Spielen 2012 im Vereinigten Königreich aus, denn zur Zeit der Veranstaltungen schwoll der Touristenstrom merklich an. In diesen drei Ländern spielt der Fremdenverkehr aber wirtschaftlich keine große Rolle, so dass die auf wenige Wochen beschränkte zusätzliche touris-

Tabelle 2

Übernachtungen zur Zeit von Sportgroßveranstaltungen in europäischen Ländern

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	Insgesamt	Darunter: Gäste aus dem Ausland	Nachrichtlich: Anteil des Gastgewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung im jeweiligen Jahr
Fußball-EM 2004			
Portugal, Juni und Juli	-1,8	-2,6	4,7
Olympiade 2004			
Griechenland, August	-2,4	-0,8	6,5
Fußball-WM 2006			
Deutschland, Juni und Juli	4,4	19,6	1,6
Fußball-EM 2008			
Österreich, Juni	-2,8	-2,2	4,8
Schweiz, Juni ¹	-2,6		2,2
Fußball-EM 2012²			
Polen, Juni und Juli	4,3	11,6	1,2
Olympiade 2012			
Großbritannien, August		13,7	2,7 ³

¹ Hotellerie.

² Angaben für die Ukraine nicht verfügbar.

³ Angaben für 2011.

Quellen: Eurostat; Bundesamt für Statistik, Schweiz.

In den stark vom Tourismus geprägten Ländern hat die Zahl der Besucher zur Zeit der Sportgroßveranstaltungen abgenommen.

tische Nachfrage volkswirtschaftlich gesehen nicht ins Gewicht fiel. Das mag im Fall Brasiliens auch so sein, weil es sich nicht um ein traditionelles Tourismusland handelt. Gleichwohl sind auch hier Verdrängungseffekte nicht auszuschließen. Ob es zu einer Steigerung der Nachfrage nach touristischen Leistungen kommt, bleibt daher nur abzuwarten.

Ein weiteres Problem besteht darin, dass der Besucherstrom zur Zeit der Spiele die Unternehmen der Tourismusbranche oder des Einzelhandels dazu veranlassen könnte, die Preise kräftig anzuheben. Das verschafft ihnen zwar kurzfristig höhere Einnahmen (und hebt die gemessene Wirtschaftsleistung entsprechend an), kann sich aber in der Zeit danach als ein Bumerang erweisen. Die hohen Preise werden sich herumsprechen und möglicherweise in Zukunft potentielle Gäste von einem Besuch abhalten – mindestens so lange, bis sich die Preise erkennbar auf ein marktgerechtes Niveau zurückgebildet haben.

Die mitunter gehegten hohen Erwartungen, dass schon nach der Bekanntgabe Brasiliens als Austragungsort der Tourismus einen kräftigen Schub erhält,³⁰ haben sich

²⁵ Arnold, J., Jalles, J., a. a. O., 11 ff.

²⁶ Ein – kleiner – externer Effekt sind erhöhte Infektionsrisiken für die Besucher Brasiliens, vergleiche Mary E. Wilson et al. (2014): Illness in Travelers Returned From Brazil. *Clinical Infectious Diseases*, 58 (10), 1347-356.

²⁷ Oder sie verzichten auf Reisen innerhalb des Austragungslandes. Dies wird in Brasilien laut einem Pressebericht geradezu erhofft, da ansonsten die Flugkapazität während der WM nicht ausreichen könnte, weil aufgrund der großen inländischen Entfernungen die WM-Touristen das Flugzeug benutzen müssen, vergleiche „WM-Bauten machen Brasilien wenig Freude“, a. a. O.

²⁸ Berechnet anhand der Daten von Eurostat.

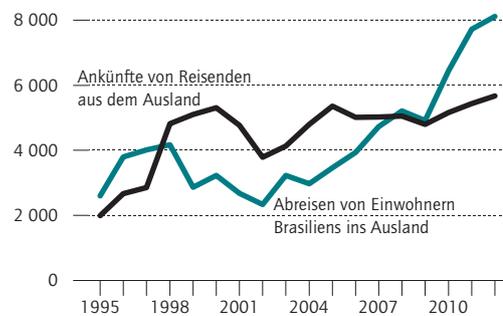
²⁹ Also den Übernachtungen der in- und ausländischen Gäste. Berechnet anhand der Daten des Bundesamtes für Statistik, Schweiz.

³⁰ Ernst&Young Terco, a. a. O.

Abbildung 5

Touristenströme nach und aus Brasilien

In Tausend



Quelle: Weltbank.

© DIW Berlin 2014

Nur gemächlicher Anstieg der Zahl der Touristen, die Brasilien besuchen

bisher nicht erfüllt. Die Zahl der Ankünfte von Gästen hat sich seit 2010 nur leicht erhöht (Abbildung 5). Die Einnahmen, die auf Besucher aus dem Ausland entfallen, haben erst ab 2012 etwas angezogen. Deutlicher zugenommen hat indes die Beschäftigung im Tourismussektor.³¹ All das kann aber am weltweiten Aufschwung des Tourismus nach der Finanzkrise liegen – und ist daher nicht einfach der angekündigten Fußball-WM zuzuschreiben.

Gleichwohl bietet abgesehen davon der Tourismus Brasilien Wachstumsmöglichkeiten, zumal dessen Bedeutung für die Wirtschaft in anderen lateinamerikanischen Staaten wie Mexiko, Costa Rica, Argentinien, Peru oder Kuba deutlich größer ist.³² Überdies weist Brasilien beim Fremdenverkehr noch ein Außenhandelsdefizit auf: Es gibt aufgrund der großen ökonomischen Ungleichheit viele, wohl meist wohlhabende Reisende, die das Land verlassen; ihnen stehen weniger Reisende gegenüber, die es besuchen.

Bei großen Veranstaltungen wie der Fußball-WM können zudem indirekte Effekte aufgrund von verstärktem Tourismus wirksam werden. Schließlich entstehen während der Veranstaltungen zeitweilig zusätzliche Arbeitsplätze – etwa beim Besucherservice oder

³¹ World Travel and Tourism Council (2014): Travel & Tourism. Economic Impact 2014. Brazil. London.

³² Ebenda, 8. Freilich können derartige Effekte auch auf Basis von Fernsehübertragungen überall in der Welt auftreten. Wicker, P., Kiefer, S., Dilger, A. (2013): The Value of Sporting Success to Germans – Comparing the 2012 UEFA Championships with the 2012 Olympics. Diskussionspapier des Instituts für Organisationsökonomik 11/2013, Münster.

beim Wachschatz. Nach der WM werden diese aber in der Regel nicht mehr gebraucht. Das war bei früheren Sportgroßereignissen so, und es zeichnet sich auch im Falle Brasiliens ab.³³

Imagegewinne?

Mit der Austragung von Sportgroßereignissen kann sich für das Ausrichterland neben National- oder Regionalstolz³⁴ als ein ebenso nicht direkt und schwer messbarer Effekt ein Gewinn an Ansehen im Ausland ergeben, so dass durch die Anbahnung neuer Geschäftskontakte der Handel oder der Tourismus angeregt werden. In einer Zeit globaler Vernetzung und enormer Beschleunigung von Informationsströmen dürfte allerdings dieser Aspekt immer mehr in den Hintergrund treten. Denn die Wirtschaftsakteure verschaffen sich Eindrücke und Informationen über andere Länder immer mehr selbst und zielbezogen, so dass die Berichterstattung – etwa per Internet – im Rahmen von Sportgroßereignissen an Bedeutung verliert.

Für die europäischen Länder, in denen in der letzten Dekade Olympische Spiele, Fußballwelt- oder Fußballeuropameisterschaften stattfanden, lässt sich nicht nachweisen, dass sich nach den Veranstaltungen der Wachstumstrend beim Tourismus beschleunigt hätte. Ebenso lässt sich im Falle der Olympischen Spiele bei vergleichbaren Ländern nicht zeigen, dass sie den Ausrichterstaaten ein besseres Exportgeschäft verschafft hätten.³⁵

Wohlhabende Gewinner stehen schon fest

Der sportliche Sieger der 20. Fußball-WM wird erst am 13. Juli in Rio de Janeiro ermittelt, der wirtschaftliche Gewinner steht aber schon längst fest. Es ist ein Seriengewinner: die FIFA. In welcher Größenordnung sich der Gewinn bewegen könnte, lässt sich anhand der Angaben der FIFA über ihre Ausgaben und Einnahmen im Zusammenhang mit der vorhergehenden Fußball-WM in Südafrika 2010 erahnen. Den Aufwendungen

³³ Desemprego (2014): o gol contra pós-Copa do Mundo. Jornal do Brasil vom 11.05.2014.

³⁴ Vergleiche für eine jüngere Untersuchung, die wie die bisherige Literatur keine nennenswerten Effekte findet, Groothuis, P.A., Rotthoff, K.W. (2014): Surveying the Literature and the People: The Economic Impact of Sports Teams and Civic Pride. Department of Economics Working Paper 14-05 der Appalachian State University, Boone.

³⁵ Maenning, W., Richter, F. (2012): Exports and Olympic Games: Is there a Signal Effect? Journal of Sports Economics, Nr. 13.

Eine amerikanische Analyse der Wachstumseffekte von Olympischen Spielen ergibt, dass sich nicht nur für die Spiele selbst, sondern auch für nicht erfolgreiche Bewerberländer ein Wachstumseffekt nachweisen lässt. Dies wird als ein erfolgreiches Signalling von wirtschaftlicher Stärke interpretiert. Was aber nichts anderes heißt als die schlichte Tatsache, dass prosperierende Länder beziehungsweise Städte sich für sportliche Großereignisse bewerben. Rose, A. K., Spiegel, M.M. (2011): The Olympic Effect. NBER Working Paper Nr. 14854, Cambridge, MA.

von fast 1,3 Milliarden US-Dollar standen Einnahmen in fast dreifacher Höhe – knapp 3,7 Milliarden – gegenüber (Tabelle 3). Den weitaus größten Posten machten dabei die Einnahmen aus den Fernsehübertragungen aus. Die Durchführung einer Weltmeisterschaft ist bislang offenbar ein extrem risikoarmes, aber hochprofitables Geschäft für die FIFA, die sich als Non-Profit-Organisation versteht.

Gewinner sind auch alle fußballbegeisterten Länder, die die WM nicht ausrichten. Sie haben allenfalls durch unausgeschlafene Arbeitnehmer Kosten zu tragen.³⁶ Durch Public Viewing kann – wenn die Zeitverschiebung nicht zu groß und ungünstig gelegen ist – unschwer weltweit ein (nationales) WM-Gefühl („national pride“) erzeugt werden. Kosten fallen indes auch dabei an, denn die FIFA verlangt hohe Gebühren für die Übertragungsrechte.

Man kann die derzeitige Situation auch so zusammenfassen: Wohlhabende Länder verzichten darauf, die Kosten einer WM – die sie sich unschwer leisten könnten – zu tragen, während Länder mit im Durchschnitt niedrigen Einkommen die Kosten für den weltweiten WM-Spaß tragen, weil in diesen Ländern Politiker glauben, von den Weltmeisterschaften profitieren zu können.³⁷

Fazit und ein konkreter Vorschlag

Je größer die Wirtschaftsleistung eines Staates ist, desto geringer fällt – in Relation zum Bruttoinlandsprodukt – die Wirkung der mit der Durchführung des Ereignisses verbundenen Investitionen aus. In Brasilien kann sie bei einem Bruttoinlandsprodukt von 4,84 Billionen Real (1,5 Billionen Euro) nur gering sein. Dem steht entgegen, dass in Schwellenländern mit erheblichen infrastrukturellen Defiziten der Effekt im Allgemeinen stärker zu Buche schlägt, weil relativ viel investiert werden muss, um den Erwartungen der großen internationalen Sportverbände gerecht zu werden. In Brasilien belaufen sich letzten Schätzungen zufolge die über mehrere Jahre zu tätigen Infrastrukturinvestitionen für die Fußball-WM auf 30 Milliarden Real (knapp zehn Milliarden Euro). Gemessen am Bruttoinlandsprodukt liegt daher der direkte volkswirtschaftli-

Tabelle 3

Ausgaben und Einnahmen der FIFA im Rahmen der Fußball-WM 2010 in Südafrika

In Millionen US-Dollar

Ausgaben 2007 bis 2010	
Beiträge für das lokale Organisationskomité	226
Weltcup-Lasten für Südafrika (dortiger Verband, FIFA)	100
Preisgelder	348
Vorbereitungskosten der teilnehmenden Verbände	32
Unterbringungs- und Reisekosten der Mannschaften	29
Ticket- und Unterbringungsdienste, IT-Dienste	44
Fernsehproduktion	214
Vergütungen für Clubs	40
Schiedsrichterangelegenheiten	14
Vorhergehende Wettbewerbe	22
Versicherungen	25
Anderes (Fan-Feste, Eröffnungskonzert etc.)	204
<i>Insgesamt</i>	<i>1 298</i>
Einnahmen	
Fernsehübertragungen	2 408
Marketingrechte	1 072
Rechte beim Gastgewerbe	120
Lizenzrechte	55
<i>Insgesamt</i>	<i>3 655</i>
Überschuss	2 357

Quellen: FIFA

© DIW Berlin 2014

Der Überschuss ist fast doppelt so groß wie die Ausgaben der FIFA.

che WM-Effekt im gerade noch messbaren Bereich – und das gilt auch nur dann, wenn durch die Fußball-WM nicht andere staatliche Maßnahmen geschmälert oder aufgeschoben wurden.

Wichtiger als etwaige konjunkturelle Effekte infolge der WM-Investitionen ist die Frage, ob eine alternative Verwendung der Mittel nicht einen größeren wirtschaftlichen Nutzen erbracht hätte. Ein erheblicher Teil der öffentlichen Mittel wird für sehr spezielle Bauten wie Stadien ausgegeben, und die Erfahrungen früherer Sportgroßereignisse zeigen, dass hier die Gefahr von Fehlinvestitionen sehr groß ist und dass die Folgekosten für den Unterhalt zu einer Belastung werden können.

Keine größeren Wirkungen dürfte die Fußball-WM auf den Tourismus entfalten. Hoffnungen, dass die Zahl der Reisenden nach Brasilien schon im Vorfeld der Veranstaltung kräftig zunimmt, haben sich jedenfalls nicht erfüllt. Zur Zeit der Veranstaltung kann es zu Verdrängungseffekten kommen: Touristen, die ansonsten gekommen wären, könnten wegen des Trubels wegbleiben. Eine solche Erfahrung haben stark touristisch ausgerichtete Länder bei vergleichbaren Sportgroßereignissen machen müssen.

³⁶ Hoffmann, O. (2014): Die Fußball-WM führt zu Schlafmangel, auf: newsBloggers.ch, <http://newsbloggers.ch/2014/04/26/die-fussball-wm-fuehrt-zu-schlafmangel/>. Durch eine vom Bundesrat beschlossene Ausnahmeregelung zum nächtlichen Lärmschutz kann der durch Public Viewing verstärkte Schlafmangel vergrößert werden; vgl. o.V., Bundesrat lockert Lärmschutz für WM, auf: Süddeutsche.de, www.sueddeutsche.de/panorama/public-viewing-bundesrat-lockert-laermschutz-fuer-wm-1.1973382.

³⁷ De Nooij, M, van den Berg, M. (2013): The bidding paradox: why rational politicians still want to bid for mega sport events. Discussion Paper N. 13-08 des Tjalling C. Koopmans Research Institute, Utrecht.

Nicht nur in Brasilien ist mehr Realismus hinsichtlich der zu erwartenden ökonomischen Effekte von Sportgroßveranstaltungen vonnöten.³⁸ Generell erscheint die Durchführung eines relativ teuren Sportspektakels wie der Fußball-WM für ein Schwellenland angesichts erheblicher infrastruktureller Rückstände als ein volkswirtschaftlicher Luxus. Das gilt gerade für Brasilien mit seiner chronisch eher geringen Investitionsquote. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass es selbst in diesem „fußballverrückten“ Land zu Protesten wegen der hohen öffentlichen Ausgaben für die Durchführung der Spiele gekommen ist. Bei Brasilien kommt noch eine enorme Einkommensungleichheit hinzu – und der Verdacht in der Bevölkerung, dass die staatlichen Ausgaben nur einer kleinen sozialen Schicht, zum Beispiel Bauunternehmern und Hotelbetreibern, zugute kommen.³⁹

Die politische Bedeutung des Fußballs in Brasilien dürfte im Ausland überschätzt werden.⁴⁰ Durch den Karneval ist Brasilien riesige Menschenansammlungen und Großereignisse gewöhnt. Nach den WM-Siegen 1994 und 2002 gewann einmal der amtierende Präsident die anschließende Wahl und einmal der Herausforderer. Und die sportliche Blamage bei der Fußball-WM von 1998 hat nicht zur Abwahl des Präsidenten geführt. Man kann diese Beobachtung freilich auch so lesen, dass die Bedeutung der Fußball-WM in der Bevölkerung viel geringer ist als immer wieder unterstellt wird, um so die hohen öffentlichen Kosten zu rechtfertigen.⁴¹

Die großen internationalen Sportverbände besitzen mit ihren Rechten an den Sportereignissen ein komfortables Monopol, das ihnen bei geringem eigenen Aufwand und minimalem Risiko enorme Einkünfte verschafft. Dies sollte stärker in den Blick der Öffentlichkeit gerückt und somit Druck aufgebaut werden, der etwa die FIFA oder das IOC zwingt, sich finanziell viel mehr als bisher an den Kosten der Sportveranstaltungen zu beteiligen.

In nahezu allen Ländern mit einer Begeisterung für Fußball gibt es funktionierende obere Ligen, deren Mannschaften über größere Stadien verfügen. Ein erheblicher Teil davon fasst nicht weniger Zuschauer als die Stadien, die bei Welt- oder Europameisterschaften genutzt werden.⁴² Es gibt zudem nationale wie inter-

nationale Standards hinsichtlich ihrer Ausstattung – etwa was die Sicherheit anbelangt. Diese Infrastruktur könnte systematischer genutzt werden als es gegenwärtig die Ausschreibungen der Sportverbände für Großereignisse erlauben.

Angesichts der Kosten und Folgekosten der bereitgestellten WM-Stadien sollte die FIFA erwägen, ihre Weltmeisterschaftsendrunde für eine enger begrenzte Zahl von Stadien auszuschreiben. So ließen sich übermäßige Kosten und Fehlinvestitionen verhindern.

Das jetzige WM-Format mit 32 teilnehmenden Mannschaften könnte ohne technische Probleme, insbesondere wenn mitunter auf strapazierfähigem Kunstrasen gespielt wird,⁴³ statt in zwölf Stadien (wie in Brasilien) in nur acht Stadien ausgetragen werden.⁴⁴ Groß ausgebaut werden müssten für die Viertelfinalsplele und die letzten Spiele nur vier Stadien. Mit dieser Beschränkung würden nicht nur Fehlinvestitionen, sondern auch Korruption auf regionaler und lokaler Ebene begrenzt werden. Im reichen Katar wird aktuell darüber debattiert, ob es nicht möglich wäre, mit acht Stadien auszukommen.⁴⁵ Sowohl in einem Austragungsland als auch weltweit lässt sich durch Public Viewing unschwer sehr preiswert ein (nationales) WM-Gefühl erzeugen.⁴⁶

leistungsfähig, um die Besucherströme zu bewältigen. Bei Welt- oder Europameisterschaften kommt hinzu, dass viele Besucher aus dem Ausland kommen, wodurch das Verkehrsaufkommen zusätzlich erhöht wird. Um die Kosten für die Ausrichtung internationaler Turniere jedoch gering zu halten, sollten – trotz der Widerstände einzelner Regionen – nur Austragungsorte mit einer bereits leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur gewählt werden, wengleich auch dann mitunter noch Investitionen in die Erweiterung oder Modernisierung anfallen könnten.

⁴³ o.V. (2006): Turnier in zehn Stadien, auf: StadionweltInside, 8. Februar 2006, www.stadionwelt.de/sw_stadien/index.php?head=Turnier-in-zehn-Stadien&folder=sites&site=news_detail&news_id=703.

⁴⁴ Vergleiche auch de Maiziere, T. (2013): Man muss Olympia wieder bescheidener machen. Süddeutsche Zeitung, Nr. 26 vom 1. Februar 2013, 33.

⁴⁵ Gupta, R. (2014): Qatar reduces number of FIFA World Cup Stadiums on high costs, auf: RealtyToday, 21. April 2014, www.realtytoday.com/articles/5678/20140421/qatar-reduces-number-fifa-world-cup-stadiums-high-costs.htm und Andy Sambidge, Qatar says still in talks with FIFA over World Cup stadia plans, auf: ArabianBusiness.com, 25. April 2014, www.arabianbusiness.com/qatarsays-still-in-talks-with-fifa-over-world-cup-stadia-plans-547950.html.

⁴⁶ Dadurch entstehen auch weltweit lokal begrenzte ökonomische Effekte; bis hin zum Mehrumsatz für Panini-Sammelbildern. Hagelüken, A. (2014): Tütenfieber Süddeutsche Zeitung, Nr. 107, vom 10. Mai 2014, 27.

³⁸ Vergleiche auch Pflüger, W. et al., a. a. O., 20.

³⁹ Kemer, D. (2014): Korrupte Brasilianer. Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Nr. 20 vom 18. Mai 2014, 18. Haupt, F. (2013): Korruption trübt Vorfreude auf die WM 2014. Die Welt vom 13. Juni 2013.

⁴⁰ Evandro Didonet (2014): Wir sind es gewöhnt, dass die Welt auf uns schaut – Interview von Claudia Machado und Sigi Lützwitz mit dem brasilianischen Botschafter in Österreich. Der Standard vom 3. Mai 2014, 21.

⁴¹ Gluesing, a. a. O.

⁴² Auch bei der Verkehrsinfrastruktur ist mehr Bescheidenheit möglich. Woche für Woche besuchen in zahlreichen Ländern hunderttausende von Fans die Spiele der oberen Ligen. Die Verkehrsinfrastruktur ist offenbar hinreichend

Karl Brenke ist Referent im Vorstandsbereich des DIW Berlin | kbrenke@diw.de

Gert G. Wagner ist Vorstandsmitglied des DIW Berlin | gwagner@diw.de

FIFA WORLD CUP 2014, IS IT REALLY FUN FOR THE BRAZILIAN PEOPLE?

Abstract: Yet again, no significant economic stimulus is expected from this year's World Cup. Investments in stadiums and infrastructure in Brazil have certainly resulted in high costs for the public sector, but no significantly positive overall economic impact is expected in the course of the next few years.

Past experience of major sporting events has shown that it cannot be ruled out that some tourists will stay away during the tournament because of the hustle and bustle associated with it, and, ultimately, it will not be good for tourism. In a developing country like Brazil with its huge social disparities,

infrastructural deficits, and relatively low investment activity, hosting the World Cup is an absolute luxury. There is a risk of bad investments, particularly with regard to the construction or modernization of sporting facilities, often funded with public resources which may have been put to better use elsewhere

In any case, the FIFA that benefits hugely from staging the World Cup should bear a much larger share of the cost. In addition, it appears worthwhile to consider a limitation to the number of venues (stadiums) in order to save costs.

JEL: L83, O55, Z13

Keywords: Football, FIFA, World Cup, Brazil, economic impact



Dr. Richard Ochmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Abteilung Staat am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN RICHARD OCHMANN

»Eher Ausbau eines hochwertigen Kinderbetreuungsangebots zu empfehlen«

1. Herr Ochmann, Sie haben die Bedeutung der ehe- und familienbezogenen Leistungen in der Alterssicherung untersucht. Welche Bedeutung haben diese Leistungen für die Altersversorgung von Familien? Es sind hier gerade familienbedingte Erwerbsunterbrechungen, die im Zusammenhang mit der Alterssicherung insbesondere bei Müttern oft zu geringeren Rentenansprüchen führen. Vor diesem Hintergrund hat der Gesetzgeber ehe- und familienbezogene Leistungen vorgesehen, die diese Lücke schließen sollen und darüber hinaus, insbesondere im Alter, die wirtschaftliche Stabilität von Familien fördern sollen.
2. Welchen Leistungen kommt dabei die größte Bedeutung zu? Wir finden, dass diese Maßnahmen oder Leistungen die wirtschaftliche Stabilität von Familien grundsätzlich fördern. Dabei zeigt sich, dass die größte Bedeutung den sogenannten Kindererziehungszeiten zukommt. Kindererziehungszeiten machen im Durchschnitt über alle Mütter zwischen zehn und 50 Prozent der eigenen Rente aus oder zwischen fünf und 25 Prozent, wenn man sie auf das gesamte Haushaltsnettoeinkommen bezieht.
3. Wer profitiert davon mehr und wer eventuell weniger? Es zeigt sich zum Beispiel eine zunehmende Bedeutung der Leistungen mit der Kinderzahl, da die Leistungen pro Kind gezahlt werden. Des Weiteren finden wir eine höhere Bedeutung bei Müttern mit geringerer Bildung. Hier dürfte aber auch das Einkommen eine Rolle spielen, da Mütter mit geringerer Bildung oft ein niedrigeres Einkommen haben. Und schließlich zeigt sich, dass der Haushaltszusammenhang eine Rolle spielt. So fallen die Leistungen für alleinstehende Mütter deutlich bedeutsamer aus als bei unverheiratet oder verheiratet zusammenlebenden Müttern.
4. Welche ehe- und familienbezogenen Leistungen haben eine geringere Auswirkung auf die Altersversorgung? Eine deutlich geringere Bedeutung für die wirtschaftliche

Stabilität zeigt sich zum Beispiel bei den sogenannten Kinderberücksichtigungszeiten, und zwar im Zusammenhang mit der Höherbewertung auf der einen und dem Nachteilsausgleich für Mehrfacherziehung auf der anderen Seite. Die Höherbewertung ist dann relevant, wenn Mütter während Kindererziehungszeiten noch eigene Ansprüche aus Erwerbstätigkeit erzielen. Die Bedeutung des Kinderzuschlags bei der Witwenrente gehört ebenfalls zu den Maßnahmen, deren Bedeutung geringer ist als die der Kindererziehungszeiten. Das trifft auch auf die Kinderzulage bei der Riesterreife zu. Die geringste Bedeutung finden wir schließlich bei den Kinderberücksichtigungszeiten, und zwar beim früheren Renteneintritt bei langjähriger Versicherung. Das hängt damit zusammen, dass relativ wenige Mütter die Voraussetzung erfüllen, 45 Beitragsjahre angesammelt zu haben.

5. Welche Auswirkungen haben die ehe- und familienbezogenen Leistungen auf das Erwerbsverhalten von Müttern? Vermutlich fällt der Effekt auf das Erwerbsverhalten direkt in den Jahren nach der Geburt relativ gering aus. Wir haben das in dieser Studie nicht untersuchen können, aber es ist durchaus denkbar, dass die Erwerbseffekte zum Ende des Erwerbslebens deutlich größer ausfallen, weil die Mütter aufgrund der Leistungen, die sie während der Kindererziehungszeit bekommen, zum Beispiel früher in Rente gehen oder kurz vor dem Renteneintritt einen geringeren Stundenumfang arbeiten.
6. Sollten die ehe- und familienbezogenen Leistungen ausgebaut werden? Man kann hier sicher als Fazit festhalten, dass die ehe- und familienbezogenen Leistungen einen Beitrag zur wirtschaftlichen Stabilität von Familien im Alter leisten. Das bedeutet aber nicht, dass sie nun notwendigerweise ausgeweitet werden sollten. Hier lässt sich im Zusammenhang mit einer Förderung von Erwerbstätigkeit von Müttern eher ein Ausbau eines hochwertigen Kinderbetreuungsangebots empfehlen und als deutlich zielführender beurteilen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
81. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Dr. Kati Schindler
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Kurt Geppert

Redaktion

Renate Bogdanovic
Andreas Harasser
Sebastian Kollmann
Dr. Claudia Lambert
Dr. WolfPeter Schill

Lektorat

Dr. Anika Rasner
Dr. Malte Rieth

Textdokumentation

Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74, 77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01806 - 14 00 50 25,
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.